

mich genauso, wie es die bei mir zu Hause taten. Durch die riesigen Fenster, in die verschiedene, bunte Bilder hineingearbeitet worden waren und die nach oben hin spitz zuliefen, fiel das graue Licht Londons in farbenfrohen Strahlen auf die Treppenabsätze. Die Treppe selbst war ausladend mit einem abgegriffenen Handlauf aus tiefdunklem Holz. Die Stufen waren in der Mitte von den unzähligen Füßen, die hier schon hinauf- und hinabgelaufen waren, ausgetreten und das Gelände bestand aus demselben Stein, aus dem man das ganze Gebäude errichtet hatte. Mit komplizierten Mustern dekoriert, begrenzte es die Treppe auf der einen, die Wand auf der anderen Seite.

Und über allem schwebte dieses grauenvolle Deckengemälde, das einmal mehr zeigte, wie sehr das Weltbild doch missverstanden wurde und wird.

Seufzend straffte ich die Schultern und hielt mich, im dritten Geschoss angekommen, links in Richtung des Sprachtrakts. Auch hier hingen unzählige Gemälde und Arbeiten von Schülern, die diese Einrichtung besuchten, an den bordeauxroten Wänden. Jedes Türblatt war mit einem verschlungenen Muster versehen, das in das dunkle Holz hineingearbeitet worden war, und wirkte damit selbst wie eines der ausgestellten Kunstwerke.

Vor einer dieser Türen blieb ich stehen und überflog die drei Zeilen auf dem kleinen Schild neben dem Raum. Ich war richtig – wäre ja auch zu schön gewesen, wenn es diese Französischstunde überhaupt nicht gegeben hätte.

Die Tür war nur angelehnt und drinnen herrschte ein Durcheinander aus unzähligen Gesprächen, die zusammengenommen den Geräuschpegel in Dads Folterkammern erreichten. Zögernd blieb ich stehen und ballte die Hände zu



Fäusten. Ich war wirklich kein schüchterner Charakter, ganz im Gegenteil. Da, wo ich herkam, wusste jeder, wer ich war, und wer es nicht wusste, der lernte mich auf die eine oder andere Weise kennen.

Und dennoch, hier war das etwas völlig anderes, und ich verspürte das tiefe Verlangen, mich einfach umzudrehen, zu verschwinden und dann Roy in unserem Zuhause auf Zeit hier in London die Hölle heißzumachen.

»La nouvelle élève! Sie müssen Elyanor Edenmore sein.« Eine kleine Frau, die in etwa so breit wie groß war, blickte mich mit, wenn ich das richtig beurteilte, vor Freude weit aufgerissenen Augen an und breitete ihre kurzen Arme aus. Es fehlte anscheinend nicht mehr viel und sie würde mich in eine dieser Umarmungen ziehen, auf die man gut und gerne verzichten konnte.

Ich vermied es kategorisch, den Menschen zu nahe zu kommen, eine Berührung war unangenehm und das, was sie in mir auslöste, eine Tortur.

»Na, kommen Sie schon, meine Hübsche, wir wollen anfangen«, forderte sie mich mit ihrem französischen Akzent auf und schob mich vor sich in den Klassenraum, wobei sich ihre fleischigen Finger gefährlich nah an meinen Narben in meinen Rücken gruben.

Automatisch schob ich meine Mauern höher und biss die Zähne zusammen, um ihr Leben, das sich durch die Berührung vor mir ausbreitete, zurückzudrängen.

Sie watschelte zum Lehrerpult, legte schwer atmend ihre Tasche darauf und die Spannung in meinem Inneren brach abrupt ab. Beinahe hätte ich erleichtert aufgeseufzt.

»Mes élèves!« Madame Igaine klatschte in die kleinen Hände und nach und nach verstummten die vielen Gespräche



der knapp fünfundzwanzig Schüler im Klassenzimmer. Beinahe im selben Moment richteten sich ihre Augen auf mich – ich nahm sie als kleine Schauer auf meiner erhitzten Haut wahr – und es wurde totenstill.

»Bonjour, wir haben heute das Glück, unsere Austauschschülerin aus Auckland bei uns begrüßen zu dürfen.« Einer ihrer kurzen Arme zeigte auf mich und bedeutete mir, weiter vor die Klasse zu treten. Widerwillig kam ich ihrer Aufforderung nach und stellte mich, wie ein Ausstellungsstück, vor die fünfundzwanzig Paar Augen, die jedes Detail an mir absuchten und bewerteten. Unwillkürlich spannte ich mich an und stärkte meine mentalen Barrieren, bevor meine innere Spannung noch irgendetwas in Flammen aufgehen lassen konnte. »Elyanor Edenmore wird bis Ende März nächsten Jahres unsere Schule besuchen und London und unser schönes England kennenlernen. Wer von Ihnen führt Elyanor die ersten Tage etwas herum und zeigt ihr alles?«

Keine Hand hob sich und ich bemerkte, wie mein Rücken zu kribbeln begann. Keine gute Entwicklung. Hatte mein Vater auch an die Konsequenzen gedacht, wenn ich meine Beherrschung und Maske verlieren würde? Schließlich war das hier mein erster Einsatz auf diesem Planeten und ich war noch so etwas wie ein Azubi auf diesem Gebiet.

»Mon Dieu, stellen Sie sich vor, Sie wären den ersten Tag an einer Schule, an der Sie niemanden kennen und alles so ganz anders ist, als Sie es von zu Hause gewohnt sind. Wie würden Sie sich fühlen?«

Ich konnte mir gerade noch verkneifen, die Augen zu verdrehen, und biss die Zähne noch fester aufeinander.

Wie ich mich fühlte? Ich war wütend, wobei das noch ziemlich untertrieben war. Vermutlich sah ich aus wie einer



dieser kleinen Köter, die ihre Zähne fletschen, und ehrlich gesagt, war das auch gar keine schlechte Idee. Die Zähne fletschen – nicht der Köter.

In der zweiten Reihe regte sich ein Mädchen mit weißblonden Haaren, dann hob sie ihre Hand in die Höhe.

Die Spannung in mir setzte sich zur Ruhe wie eine Katze, die ihren Spaß an einer Maus verloren hatte, und ich lockerte meine Haltung.

Madame Igaine nickte ihr lächelnd zu. »Vielen Dank, Annie. Elyanor, setzen Sie sich doch auf den freien Platz neben Annie.«

Alle Augen folgten mir, während ich mich in meiner zu großen Schulkleidung und mit misshütender Miene auf den Stuhl neben besagtem Mädchen fallen ließ.

»Sehr schön, dann können wir ja anfangen. Gibt es einen Freiwilligen an der Tafel für die Wiederholung der neuen Vokabeln?«

Ähnlich wie Sekunden zuvor schoss auch jetzt keine Hand in die Höhe und ich stellte fest, ebenso unerwünscht zu sein wie ein lästiger Vokabeltest. Andererseits war es ja auch nicht unbedingt mein größtes Ziel, hier irgendeine Art von Netzwerk und Beziehungen aufzubauen.

»Sie kennen das Spiel. Wenn sich niemand von Ihnen freiwillig meldet, wähle ich jemanden aus, und zufälligerweise kenne ich eine ganze Reihe garçons et filles, die keinen blassen Schimmer haben, ich kann es in vos visages lesen.«

Gemurmel erhob sich und Blicke huschten unruhig durch den Raum, weil jeder versuchte, Madame Igaine nicht anzuschauen, die nun einen strengen Blick auf ihrem runden Gesicht trug, den ich ihr gar nicht zugetraut hätte.



Sie seufzte. »Nun gut.« Mithilfe einer winzigen Lesebrille ging sie eine Liste durch und legte ihren dicken Zeigefinger schließlich lächelnd auf einen Namen. »Letzte Chance für einen Freiwilligen – gut, dann bitte ich Leila nach vorne.«

Während ein zartes Mädchen mit schwarzen, seidigen Haaren, die mich schmerzlich an meine beste Freundin Reena erinnerte, mit zurückgezogenen Schultern durch den Gang nach vorne trabte, wandte ich mich dem prickelnden Blick von Annie zu, die ertappt zur Seite schaute.

»Was gibt es?«, fragte ich und ließ sie nicht aus den Augen, bis sie sich wieder zu mir wandte.

Annie hatte schöne braune Augen, die einen interessanten Kontrast zu ihren hellen Haaren abgaben, und eine ganze Menge Sommersprossen auf der Nase. Ich war zwar erst zwei Wochen in dieser verregneten Stadt, trotzdem war es mir ein Rätsel, wie man hier unter all diesen Schichten von Wolken auch nur eine Sommersprosse entwickeln konnte.

Ihre fast weißen Augenbrauen hüpfen nach oben und eine leichte Röte trat auf ihre Wangen. »Ich wollte mich vorstellen«, sagte sie leise und heftete ihre Augen wieder auf Leila, die gerade mit spitzen Fingern nach einer Kreide griff.

Einer meiner Mundwinkel hob sich. »Du heißt Annie.«

Kaum merklich nickte sie. »Und du Elyanor Edenmore. Ein interessanter Name. Habe ich noch nie gehört.« *Elyanor* bedeutet in meiner Sprache so viel wie *Die, die das Licht stahl, um das Licht zu sein*. Meine Mutter hatte sich diesen Namen einfallen lassen und bis heute war mir nicht klar geworden, was hinter dieser Bedeutung steckte, aber gut. »Auckland also. Und dann schlägt es dich ausgerechnet nach London?«

Ich zuckte die Achseln. Ein berechtigter Einwand. Wusste der Teufel, wieso ich den letzten Teil meiner Ausbildung ge-